



**Australien 2004**

# **Reisetagebuch**

**16. Okt. – 10. Nov. 2004**

*Robert Nufer Manfred und Verena Grünig*

## Samstag, 16. Okt. 2004 (Basel – London – Richtung Singapur)

Hans bringt uns drei kurz nach 16:00 zum Basler Euro-Airport. Es regnet. Wir checken unser Gepäck bis Darwin ein. Die bereits tief stehende Sonne erzeugt einen kräftigen Regenbogen, den wir vom Fingerdock aus beobachten können. Um 18:15 Uhr heben wir in einem Embraer Regional Jet unter der British Airways Flugnummer BA 6744 in Richtung London ab. Da der Flug von der Swiss durchgeführt wird, gibt es Verpflegung nur gegen Bezahlung. Zum Zeitvertreib leisten wir uns je eine Nudelsuppe zu CHF 5.-. Es wird nicht die letzte sein. Im Westen begleitet uns die sehr schmale Sichel des jungen Mondes. Da wir die Uhr um eine Stunde zurückstellen können, erreichen wir London-Heathrow bereits um 19:00 Uhr. Nach der Busfahrt zum Terminal 4 und dem umständlichen Ergattern der Bordkarten überredet uns Röbi zu einem kleinen Nachtessen im Caffè Uno.



*Gleich zu Beginn der Ferien Licht und Farbe in der Natur: Regenbogen auf dem Flughafen Basel*



*Auf dem Weg in die Luft*

Röbi riskiert sogar Calamares. Kurz nach 22:00 Uhr heben wir ab Richtung Singapur. Wir sitzen in einer Boeing 747 der Qantas (Flug QF 10) in Reihe 53 ABC und bekommen alsbald ein weiteres Znacht und ein Mitternachtslunchpaket mit Pfefferminzbonbons, welche uns noch lange begleiten werden.

## Sonntag, 17. Okt. 2004 (Richtung Singapur – Richtung Darwin)

Der Flug nach Singapur dauert etwa 12 Stunden und da wir die Uhr um 7 Stunden vorstellen müssen, ist es bei der Landung bereits 18:00 Uhr, also Abend. Wir besorgen uns die Bordkarten für den Weiterflug nach Darwin am Transferschalter. Dabei sorgt ein Queue-Manager dafür, dass die Warteschlange ordentlich und gerecht aufgestellt ist. Die Wartezeit verkürzen wir uns mit Kaffee und Schoggikuchen und einer Fahrt mit dem Skytrain zum Terminal 2 und zurück. Um 22:15 Uhr heben wir in einer Boeing 767 der Australian Airlines (Flug AO 7882) ab Richtung Darwin. An Bord wird schon wieder gegessen und als „Unterhaltung“ gibt 's einen wirklich doofen Film über amerikanischen Völkerball.



*„Unsere“ Spirit of Australia, die uns von London nach Singapur gebracht hat.*



*Der Singapur Airport: Etwas für Orchideenliebhaber*



*Sonnenuhr im Sunflower Garden der Flughafenterrasse im Singapore Airport, nur zwei Grad nördlich des Äquators*



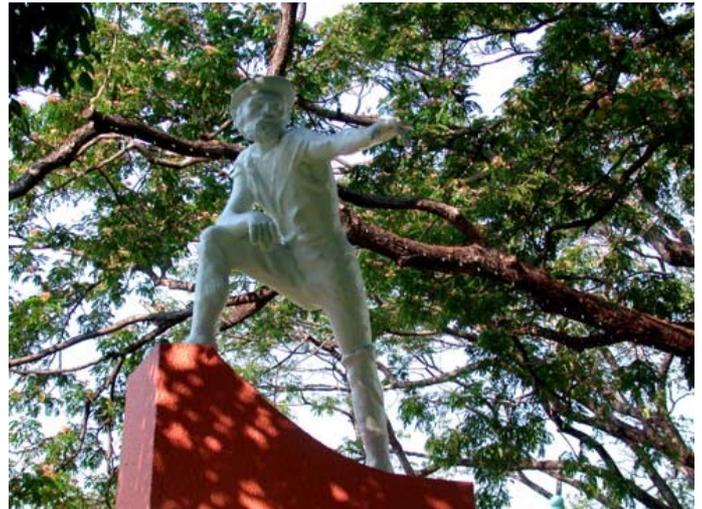
*Flughafen-Kunst im Singapore Airport*

## **Montag, 18. Okt. 2004 (Darwin)**

Kurz nach 04:00 Uhr landen wir in Darwin. Unsere elektronischen Visa sind offenbar vorhanden und wir werden auch vor einer gründlichen Untersuchung unserer Koffer verschont. Wo ist denn der Schnüffelhund geblieben? Mit dem Taxi fahren wir zum Hotel Mirambeena Resort. Wir haben Glück und dürfen unser Zimmer (Nummer 11) mit fünf Betten auf zwei Etagen schon beziehen. Röbi wählt das Erdgeschoss und hat die Qual der Wahl zwischen drei Betten.



*Manfred, frisch vom Coiffeur*



*Denkmal zu Ehren von John McDouall Stuart, der als erster erfolgreich Australien von Adelaide nach Darwin durchquert hat*



*Die Reste der 1974 vom Sturm Tracy zerstörten Stadthalle*



*Die Christchurch Cathedral. Eine von sehr vielen typischen Kirchen in Australien*

Noch sind wir zu wach, um ins Bett zu gehen. Deshalb versuchen wir auf der anderen Strassenseite den Südsternhimmel zu beobachten, aber wegen der übermässigen Beleuchtung ringsum mit äusserst geringem Erfolg. Immerhin wird die Venus entdeckt. Also gehen wir doch zu Bett und verschlafen den Vormittag. Nach einem Besuch bei der Post und einen ersten Stadtbummel gibt es für Verena und Manfred eine thailändische Nudelsuppe in einer Einkaufspassage. Röbi hat noch genug vom Essen im Flugzeug und is(s)t nur Zuschauer. Wir schlendern ein erstes Mal die Esplanade hinunter und suchen einen geeigneten Platz, wo wir dann abends den Sonnenuntergang beobachten wollen. Den verpassen wir dann allerdings um zehn Minuten, weil Manfred beim Coiffeur (Schafscherschnitt) ist und wir dann nicht rechtzeitig vom ersten Bier los kommen. Nun mag auch Röbi wieder essen und wir dinieren nach längerem Suchen in einem vietnamesischen Lokal.

## Dienstag, 19. Okt. 2004 (Tag in Darwin)

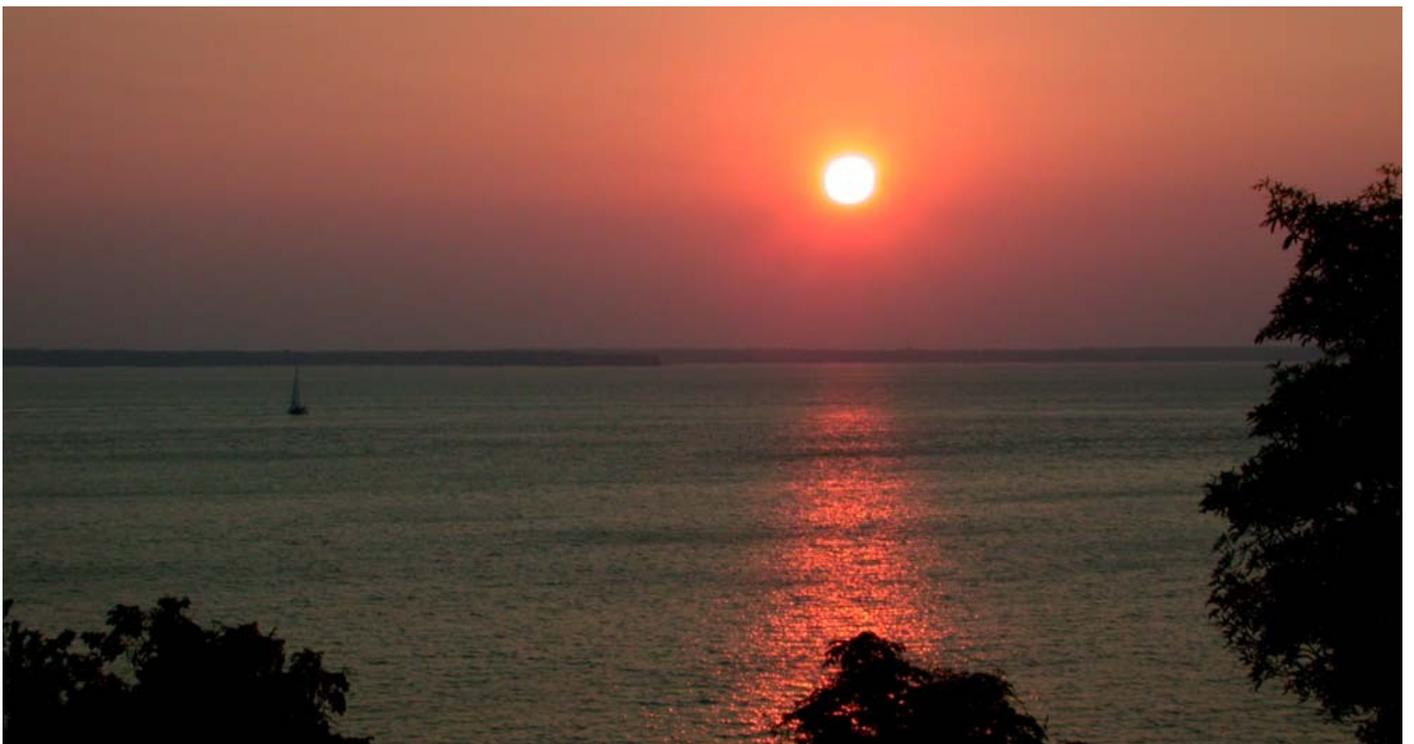


*Im Darwiner Stadtpark*



*Baumameise*

Röbi hat offenbar zu viel Vietnamesisches gegessen und keine Lust zum Frühstück. Gegen 10:00 Uhr holen wir bei Britz am Stuart Hwy das Auto ab, ein Toyota Hilux 4x4 3.0D mit zwei Doppelzelten auf dem Dach. Neben dem Wagen liegen noch einige Plastiksäcke mit Woldecken und Schlafsäcken. Wir verstauen alles im Auto und fragen uns, wo denn unser Gepäck noch hin soll. Vorsichtig fahren wir zum Hotel zurück, wobei Röbi feststellt, dass die Bremsen sehr schlecht ansprechen. Wie schon bei der letzten Reise sitzt Röbi am Steuer und Manfred ist Navigator. Am Abend sind wir rechtzeitig parat, um den Sonnenuntergang zu geniessen.



*Sonnenuntergang in Darwin*



*Unser Toyota. Hier noch blitzsauber*

### **Mittwoch, 20. Okt. 2004 (Darwin Ubirr; 328 km)**

Wir frühstücken ausgiebig und teuer im Hotel. Dann macht sich Röbi ans Verstauen unserer Taschen und Koffer. Dank seiner logistischen Glanzleistung können wir schon bald unsere Reise Richtung Kakadu-NP antreten.



*Auf dem Fogg dam ...*



*... erspäht*



*Künstlerin Natur zum ersten ...*



*Keiner zu klein, ein Vogel zu sein*



*Ein Varanus australicus erectus photographicus*



*Beim „South Alligator Roadhouse“: Zur Erfrischung etwas Wasser aus der Klimaanlage*

Wir hoffen, einen Abstecher nach Norden ins Wetland machen zu können, wo man gemäss Reiseführer viele Vögel beobachten kann. Aber stattdessen finden wir lediglich ein modernes und unterkühltes Besucherzentrum „Window to the wetland“ ohne Zugang ins Wetland. Wir fahren deshalb einige Kilometer zurück zum Fogg Dam, parkieren das Auto und unternehmen einen gut einstündigen Spazier- und Beobachtungsgang über den Damm. Noch vor dem Kakadu NP machen wir Halt bei der „South Alligator“ Raststätte. Wir kaufen Meatpies, die wir an einem Tisch in der Anlage verzehren. Zwei Kakadus trinken Wasser aus einem Rohr einer Klimaanlage.

Bei der Einfahrt zum Kakadu NP wird die Strasse einspurig. Wir lösen die Eintritte und fahren nach Jabiru. Die Hoffnung auf starken Tourismus hat sich hier noch nicht erfüllt und so sieht die Stadt, oder das, was einmal eine Stadt werden soll, sehr überdimensioniert und somit trostlos aus. Brot finden wir auf jeden Fall nicht, auch nicht in der Bakery. Noch wissen wir nicht, wo wir diese Nacht schlafen werden. Wir fahren nach Ubirr, stellen das Auto ab und absolvieren einen Walk, der uns an Felsen mit alten Wandmalereien der Aboriginies vorbei führt. Die Sonne steht schon recht tief. Trotzdem steigen wir hoch Richtung „Sunset viewing area“. Die horizontale Stufung der Felsen und Platten erinnert an die alte Ruinenstadt in Disneys Dschungelbuch. Ein herrlicher Ausblick in alle Richtungen. Da es jetzt klar ist, dass wir auf dem Auto schlafen „müssen“, warten wir den Sonnenuntergang nicht ab, sondern fahren etwas zurück zu einem Camp und versuchen, die Zelte vorzubereiten. Einer der Reissverschlüsse klemmt, so dass Verena aufs Dach steigen muss, um die Ursache zu suchen. Logo, Stoff ist eingeklemmt und wir wissen nun, worauf wir in Zukunft achten müssen. Das Camp liegt in einem Eukalyptuswald und bietet ruhige Bereiche an, wo keine Generatoren laufen. Uns ist's natürlich recht. Eine saubere Dusch- und Toilettenanlage ist auch vorhanden und so haben wir alles, was wir brauchen. Ein freundlicher Ranger kommt vorbei und kassiert die paar Dollars für die Übernachtung. Wir versuchen es mit einer Himmelsbeobachtung, aber zu viele Bäume erschweren es uns, einen richtigen Überblick zu bekommen.



*Die ersten bizarren Felsen lassen uns erahnen, was uns in Ubirr erwartet*



*Jahrtausende alte Felsmalereien der Ureinwohner*



*Nein, die sind nicht vom Nägeli*



*Auf dem Sunset viewing point in Ubirr*

## Donnerstag, 21. Okt. 2004 (Ubirr Katherine; 370 km)

06:00: Manfred und Verena erwachen. Zum ersten Mal auf dem Auto. Allerdings haben wir alle drei nicht gut oder eher kaum geschlafen, da wir natürlich auf jedes der tausend unbekanntenen Geräusche reagiert haben. Das Verstauen der Zelte geht erstaunlich gut, aber es dauert ein paar Minuten länger als das Öffnen. Beim Border Store trinken wir einen Frühstückskaffee und begehen dann den Manggarre-Walk. An einigen wenigen Bäumen hängen Hunderte von schreienden Flughunden. Im Fluss entdecken wir einen Fischschwarm, der sich zu einem Krokodil zu formieren scheint. Taktik?

Nach einigen Kilometern auf dem Kakadu Hwy biegen wir nach links ab zum Nourlangie Rock. In Begleitung von recht aufsässigen Fliegen nehmen wir den Rundgang unter unsere Füße, der uns zu Fels-



*Im Urwald*



*Ob sich im Fluss wohl Krokodile tummeln?*



*Nein, es sind nur Fische, die Krokodil „spielen“*



*Künstlerin Natur zum zweiten ...*



zeichnungen und dann auf eine Anhöhe mit prächtigem Blick zum Rock, aber auch in die unendliche Weite, führt. Ein weiterer Fussmarsch von Yellow Water aus führt uns in die Wetlands, wo wir unter anderem Kraniche und einen Seeadler aus nächster Nähe sehen.



*Nourlangie Rock*



*Rock Art am Nourlangie Rock*

Im Mary River Roadhouse betanken wir das Auto und auch uns und knabbern kalorienreiche home-made Cookies, den Stolz der ebenso kalorienreichen Wirtin. Die Fahrt nach Süden geht zum Teil entlang der neuen Ghan-Linie. Kurz vor Katherine beginnt es zu nieseln und die Gegend ist in das bei aufkommendem Regen typisch fahlblaue Licht getaucht. Im Katherine Motel beziehen wir ein Dreierzimmer und gehen dann zu einem Hahn Light ins Pub und anschliessend chinesisch essen. Röbi vergisst beim Verlassen des Lokals seine Digitalkamera, aber glücklicherweise bemerkt er es und kann sie wieder abholen gehen. Waren die Bierchen etwa doch nicht so light?



*Beim Yellow Water*



*Seeadler*



*Kraniche*

## **Freitag, 22. Okt. 2004 (Katherine Kununurra; 515 km)**

Nach dem Frühstück im Motel-Restaurant decken wir uns bei Woolworth mit Verpflegung ein. Um 09:30 Uhr fahren wir ab Richtung Kununurra. Es ist eine lange Strecke ohne grosse Sehenswürdigkeiten. Bei einer Brücke am Victoria River essen wir zu Mittag und versuchen, den an der linken Wagenseite montierten Schattenspender auszurollen. Der Versuch scheitert, denn eine kleine Böe bläst das „Segel“ über das Auto, so dass ein Alu-Fuss abgeknickt wird. Wir rollen das „Segel“ wieder so gut es geht und für immer zusammen und verstauen auch das abgebrochene Teil.

Beim nächsten Trinkhalt stossen zwei Motorradfahrer und eine Begleiterin zu uns, die mit ihren Maschinen unterwegs zur Westküste sind. Wir verabschieden uns mit einem „See you tonight in Kununurra...“ Röbi ist so müde, dass Manfred das Steuer übernimmt. Wir überqueren die Grenze zwischen dem Northern Territory und Western Australia und erhalten dabei 1½ Stunden geschenkt. Nach der nächsten Rast ist aber die „richtige“ Sitzordnung wieder hergestellt und wir erreichen Kununurra. Nach dem Tanken finden wir das Ivanhoe Resort, eine sehr schöne Camping- und Bungalowanlage. Manfred und Verena gönnen sich einen Bungalow (Nummer 21), aber Röbi zieht die Nacht im Dachzelt auf dem gepflegten „Green“ vor dem Bungalow vor.



*Fehlkonstruktion Vordach. Minuten später durch eine Windböe unbrauchbar gemacht*



*Typische Landschaftsszene im Kimberely: Boab (Baobab) Tree vor einer Range*

In der „Stadt“ kaufen wir dann Verpflegung und vier Six-Packs Bier für die nächsten Tage sowie eine Flasche australischen Weines. Duschen und Laundry sind angesagt. Nachtessen gibt's in einem kleinen Chinarrestaurant.



Der Eine mag 's lieber so...



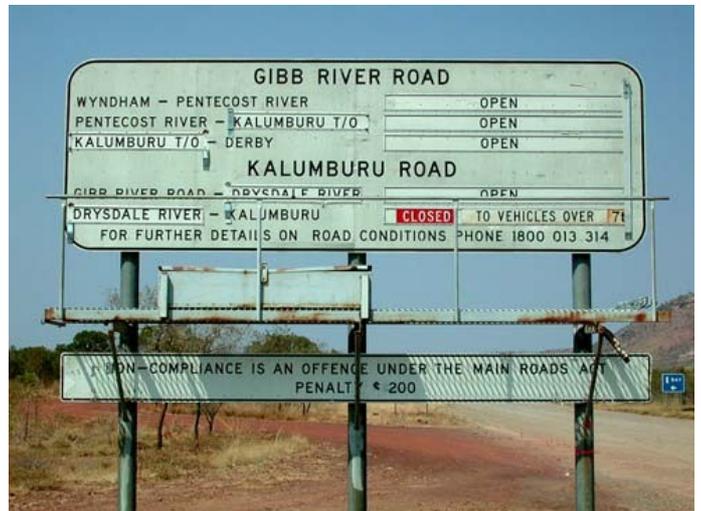
... die andern eher so

## Samstag, 23. Okt. 2004 (Kununurra Russ Creek; 313 km)

Wir frühstücken auf der kleinen Veranda von Manfred und Verenas Bungalow. Dann verlassen wir Kununurra, zuerst allerdings in die falsche Richtung. Nach 53 km biegen wir dann auf die Gibb River Road ab, unser zweites „Abenteuer“ nach dem Kakadu NP. Der Infotafel können wir entnehmen, dass die ganze Piste, immerhin mehr als 700 km, offen und befahrbar ist. Der erste Abstecher führt uns nach El Questro, einem Resort mit Campingmöglichkeit, aber auch mit Luxusunterkünften für über AUD 1'000.pro Nacht. Wir sehen uns nur um und trinken den für uns bereits typischen Iced Coffee. In einem Weiher baden einige Gäste, umschwommen von Gänsen; ein sehr hübscher Anblick. Wir bezahlen die Gebühr für den Walk in die El Questro Gorge und fahren zu dessen Ausgangspunkt. Es ist ein kurzes Stück 4WD mit einer Abzweigung in einem Bachbett mit vielleicht 30 cm Wassertiefe. Der Walk ist mehrere hundert Meter lang und führt einem Bächlein entlang, das in einer Haarnadelform am Boden der über 100 Meter hohen, praktisch senkrechten Schlucht fließt. Wir erreichen ein kleines Seelein, das uns am Weitergehen hindert, denn es müsste durchquert werden, um den Walk fortzusetzen. Stattdessen kehren wir zum Wagen zurück und lassen El Questro hinter uns. Die Fahrt geht durch typisches Kimberley mit vielen Ranges, einer Art



Das Abenteuer beginnt



Tafelberge mit felsiger roter Decke und im Vergleich dazu grossen Sockeln. Die rote Farbe stammt von Eisenoxiden, die auch härteres Gestein bilden als die sandigen Sedimente dazwischen. Das Wetter ist ziemlich diesig, so dass Röbi keine Bilder schießt. Die Durchquerung des Pentecost Rivers ist ein kleines Abenteuer, aber wir kommen problemlos durch. Man kann sich leicht vorstellen, dass aber bereits ein wenig Wasser mehr die Durchquerung verunmöglichen könnte. Die Gibb River Road wäre damit durchtrennt und nicht mehr passierbar. Die nächste Gelegenheit mit etwas Infrastruktur zu nächtigen ist „Jacks Water-hole“, von dem wir zwar eine Ankündigung (noch 2 km) sehen, aber die eigentliche Zufahrt verpassen wir, oder sie ist nicht vorhanden.



*Genau wie im Ferienkatalog*



*Manfred ergattert Informationen und plant den nächsten Walk*



*Unterkunft im El Questro Resort*

Also fahren wir weiter Richtung „Ellenbrae Station“, einer im Reiseführer angegebenen Möglichkeit zum Übernachten. Hier finden wir, zwar sehr gut beschildert, die Abzweigung, aber kaum abgebogen, mitten auf der Piste die Hiobsbotschaft, ein Schild mit „Closed until 2005“. Heute können wir bei Tageslicht keine Unterkunftsmöglichkeit mehr erreichen; die erste „wilde“ Campingnacht steht bevor. Nach 40 km finden wir eine Stelle am Russ Creek, bei der gemäss Reiseführer gecampft werden kann. Wir installieren die Zelte und betrachten die Wolken, die um die Sonne herum sehr stark irisieren, abwechselnd rötliche und grünliche Farbmuster, hervorgerufen durch Wolken aus Eiskristallen. Weit im Osten sehen wir es Wetterleuchten, schenken dem aber kaum Beachtung, bis es fast zu spät ist. Noch während des Nachtessens kommt plötzlich heftiger Wind auf und es riecht nach Regen. Wir verstauen noch (fast) alles rechtzeitig und verziehen uns fluchtartig in die Zelte, als ein kräftiges, über eine Stunde dauerndes Gewitter niedergeht. Manfred bringt in der Nacht Röbis Schuhe in (vermeintliche) Sicherheit, die an der Zeltleiter hängen; ebenso sein Rucksäckchen.



*Immer schön den blauen Pfeilen nach*



*Badehosen anziehen oder umkehren!*



*Eine der interessantesten Stellen der Reise: Die Durchquerung des Pentecost Rivers*



*Endlich haben wir es doch noch geschafft, eine Übernachtungsgelegenheit zu erreichen ...*



*... Denkste !!!*



*Irisierende Wolken am Russ Creek. (Unbearbeitetes Original)*



*Kurz vor dem grossen Regen*

## **Sonntag, 24. Okt. 2004 (Russ Creek Mt. Barnett Roadhouse; 137 km)**

Wir erwachen auf durchnässten Matratzen. Nein, die Dachzelte sind eigentlich dicht, wir haben lediglich „vergessen“ die Stoffumsäumung der Zelte herunterzuklappen, damit sich kein Wasser darin sammelt und ins Innere läuft. Das wird uns aber nicht mehr passieren. Aus dem unfreiwillig gesammelten Regenwasser um Rōbis Zelt hüpft ein kleiner brauner Frosch. Um 07:15 fahren wir weiter Richtung Westen und hoffen auf Sprit beim Mt. Barnett Roadhouse. Dummerweise ist das Roadhouse während der „wet season“ sonntags geschlossen!



*Auch dieser Frosch hat bei uns geschlafen. In Rōbis nicht herunter gestülpter Regenrinne.*



*Idyllisches Seelein, das zum Baden einlädt*



*Zum Glück nur fast in der Manning Gorge*

Weiterfahren bis zum 85 km entfernten, vielleicht ebenfalls geschlossenen Imintji Store? Wir entschliessen uns, lieber hier zu bleiben und den Tag auf der 7 km entfernten Camping-Anlage zu verbringen. Bezahlen

könnten wir morgen, wie Verena in einem Gespräch mit ebenfalls vergeblich auf Sprit hoffenden Australiern erfährt. Manfred öffnet das Gitter und wir erreichen nach ein paar Minuten das sehr schön gelegene Camp, ausgestattet mit Grillstellen, am Rande eines kleinen Seeleins, wo sich eine Frau („Mrs. Roadhouse“, wie wir später erfahren) auf einer Felseninsel sonnt. Gerade zur Mittagszeit, die Sonne senkrecht über unseren Köpfen, machen wir uns auf den mehrere Kilometer langen Walk über die Stein- und Felsplatten zur Manning Gorge. Den Weg finden wir, indem wir kleinen aufgetürmten Steinhäufchen und an Bäumen aufgehängten Cola- und Bierdosen folgen. Nach einer guten Stunde über immer gleiche Felsabstufungen beschliessen Verena und Röbi nach ständigem Motzen umzukehren. Im Camp sind inzwischen mehrere Leute am Baden, auch die Betreuerin mit einer Gruppe Aboriginal-Kinder sind im Wasser. Also, Badehose anziehen und ebenfalls ins sehr warme Wasser. Die lebhaften, aber wohlgezogenen Kinder interessieren sich sehr für Röbis Unterwasserkamera, welche aber offensichtlich nichts mehr taugt. Als wir wieder bei unserem Auto sind macht sich auch die Gruppe auf ihren Heimweg. Unglaublich, wie viele Kinder in ein Minivan passen!

## **Montag, 25. Okt. 2004 (Mt. Barnett Roadhouse Windjana Gorge; 208 km)**

Nach dem Frühstück fahren wir die 7 km zum Mt. Barnett Roadhouse zurück. Punkt acht Uhr öffnen tatsächlich der Laden und die Tankstelle, nachdem der „Abwart“ alle Verbotsschilder fein säuberlich aufgestellt hat. Wir tanken, kontrollieren den Ölstand, kaufen ein und fahren los. Da wir zumindest auf der Gibb River Road immer tanken wollen, wenn es geht, machen wir einen Halt beim Imintji Store. Hier gibt's nur Diesel, diesen aber täglich. Wir hätten also tatsächlich gestern hierher fahren können. Jetzt brauchen wir nur 8 Liter Diesel, genehmigen uns dafür noch Tee und Kaffee und setzen uns einige Minuten an eines der beiden Tischchen am Roadhouse. Eine Aborigine-Frau kauft für über AUD 100.- im Laden ein, bezahlt mit der Kreditkarte und lässt sich die Pizza gleich in der Mikrowelle wärmen. Sie hätte sie ebenso einfach in die Sonne stellen können. Ein Sozialarbeiter kommt mit einem alten Aborigine-Mann auf einem Minitraktor ebenfalls noch zum Einkauf.



*Eine sehr schwarze Range*



*Beim Queen Victoria Head passiert man die Napier Range*

Wir durch- oder überqueren die King Leopold Ranges und machen schon kurz nach dem Imintji Store einen Halt und schauen noch einmal zurück. Es folgt eine Zone mit sehr dunklem, fast schwarzem Gestein. Die Napier Range ist eine Kette, die etwa 50 bis 100 Meter hoch ist, aber an dieser Stelle auch nicht viel breiter. Wir passieren die Range beim Queen Victoria Head, dem der Queen Victoria's Gesicht ähnelnden Felsen am rechten Ende des Lücke. Nach wenigen Kilometern verlassen wir die Gibb River Road und biegen nach links ab in den 155 km langen Geikie-Windjana Way, der uns in südöstlicher Richtung wieder auf den Great Northern Hwy führen wird. Wir wählen einen Übernachtungsplatz in der ruhigen Zone des Windjana Gorge Camps und spazieren dann in die Schlucht. Der Lennard Creek hat sehr wenig Wasser. Wir sehen einige „Freshies“ oder Süßwasserkrokodile, die sich im Wasser treiben lassen. Vorbei an Bäumen mit Hunderten von lauten und geschmacksintensiven Flughunden und vielen Kakadus spazieren wir durch die immer breiter werdende Schlucht. Nach gut einem Kilometer kehren wir wieder um. Zurück auf dem Campingplatz versucht Röbi, den noch nicht ganz vollen Mond über der Schlucht zu fotografieren,



*Durch diese Felsen hat der Lennard River die Windjana Gorge gefressen*



*Tausende Flying Foxes hausen hier dicht an dicht ...*



*... oder fliegen vor unserer Nase herum*

was auch gelingt. Der Mond ist am Abend bei Sonnenuntergang noch etwa 30 Grad über dem Horizont und kann hier, durch die Höhe der Felswand von etwa 200 Metern und die unmittelbare Nähe beim Fotografieren praktisch dahin gesetzt werden, wo man ihn im Bild haben will. Der Sonnenuntergang bei ganz leichter Bewölkung ist auch hier sehr schön, glutrot versinkt die Sonne in der staubigen Gegend hinter den Büschen. Bei Einbruch der Nacht sind nur vier Fahrzeuge im Camp. Ein Ranger kommt vorbei und kassiert die Campinggebühr. Wir duschen und gehen zu Bett. Um Mitternacht setzt ein starkes Gewitter ein, aber uns kann es nichts mehr anhaben, wir kennen unsere Zelte zu gut! Manfred und Verena treffen auf dem Weg zum WC ein Känguru, welches wohl auf etwas Essbares hofft.



*Mondaufgang über der Windjana Gorge. Drei Tage vor Vollmond*

***Dienstag, 26. Okt. 2004 (Windjana Gorge Fitzroy Crossing Halls Creek; 438 km)***

Vor der Abfahrt besuchen wir noch einmal kurz die Freshies. Nach dem nächtlichen Gewitter führt der Fluss durch die Schlucht mehr Wasser als gestern und viel organisches Material treibt auf dem Fluss. Wir kehren bereits bei einer Sandbank hinter den Flughunden um, auf der wir ein Krokodil mit weit geöffnetem Maul beim Sonnenbaden beobachten können. Verena kann die Damentoilette nicht benützen, da diese bereits von vier grossen grünen Fröschen besetzt ist. Hoffentlich waren diese Frösche in der richtigen Toilette. Die Strecke bis zu unserem nächsten Ziel, der Tunnel Creek Gorge, ist fahrerisch schon ein Bisschen anspruchsvoller, denn wegen des nächtlichen Regens ist die Piste bereits an einigen Stellen überschwemmt.



*Der Tunnel Creek versperrt den Eingang zum 750 m langen Tunnel*



*Nicht so tief, wie es aussieht...*

Bereits das Wasser dieser Nacht hat genügt, um den Walk in den Tunnel Creek zu verunmöglichen. Hier hätte man durch einen 750 m langen natürlichen Tunnel in die Schlucht wandern können. Touristen, welche aus Richtung Fitzroy Crossing ankommen, beruhigen uns, dass die nächste Furt, welche wir zu durchfahren haben, nicht so gefährlich ist, wie sie scheint, und dass man sie mit dem 4x4 problemlos durchfahren kann. So ist es dann auch und die Piste bis zum Hwy wird auch immer trockener. Mit dem Erreichen des Great Northern Hwys geht die zweite Etappe, die Pistenfahrt durch das Kimberley, zu Ende. Wir fahren nach Fitzroy Crossing, tanken voll und essen in einem Take Away Restaurant zu Mittag.



Seit ein paar Tagen ist es die erste warme Mahlzeit. Der Ladenbesitzer ist sehr an einem kleinen Schwatz mit uns interessiert. Wir kaufen Postkarten im sehr schönen Infocenter. Es folgt die 280 km lange Fahrt Richtung Osten nach Halls Creek. 16 km vor dem Ort sehen wir bereits die Abzweigung in die Tanami Road, dem eigentlichen „Herzstück“ unserer diesjährigen Australienreise. Wir beziehen zwei Zimmer im Halls Creek Motel, waschen die Wäsche in der Laundry, hängen sie im Hof hinter den Zimmern an die Leine, und bestellen dann drei Biere im Russian Jacks (fully licenced) Restaurant, das zum Motel gehört. Wir sitzen draussen und zum Nachtessen gibt es Steaks für alle. Durch die leichte, mehr als Windschutz gedachte Zeltbespannung über unseren Köpfen sehen wir den bald vollen Mond scheinen.

### **Mittwoch, 27. Okt. 2004 (Halls Creek – Purnululu NP; 216 km)**

Kurz vor acht stehen wir auf und geniessen nach einer Morgendusche ein Continental Breakfast im düsteren Restaurant. Nachher kaufen wir im Supermarkt, der keine Kinder während der Schulunterrichtszeiten bedient, Proviant ein und fahren bald nach Norden. Wir passieren zwei Baustellen, wo neue Brücken über breite Creeks gebaut werden. Bei einer Viehverladestation trinken wir etwas und geniessen den Anblick eines sehr rot blühenden Flamboyant Baumes.



*Frühstück im Halls Creek Motel*



*„Zahle und gooh ...“*

Wir erreichen um 10:00 Uhr die Einfahrt zum Purnululu NP. Die gut 50 km lange Strecke, die jetzt folgt, ist das Pièce de resistance aus fahrerischer Sicht, aber auch für den Wagen selbst. Das Befahren der Strecke ist nur für Autos ohne Anhänger und mit eingeschaltetem 4WD-Antrieb erlaubt. Auf das Hinweisschild hat jemand mit Filzstift „BLOODY ROUGH!“ hin gekritzelt. Nach knapp zwei Stunden haben wir es geschafft und erreichen den Eingang zum NP, die Abzweigung zum Walardi Camp. Während Röbi die Toilette aufsucht, füllt Manfred das Besuchsformular aus und wirft die Campgebühr in den dafür vorgesehenen Kasten. Als wir weiterfahren wollen, kommt ein mit einem Safaribus eben eingetroffener Tourist zu uns und übergibt Röbi seine Geldkatze mit all dem Geld und dem Pass, die dieser auf der Toilette abgelegt und vergessen hat. Schluck! Wir fahren Richtung Cathedral Gorge, vorbei am „Elefantenfelsen“. Beim Start des Walks in die Gorge essen wir etwas. Nur ein Auto ist ausser uns auch da. Es gehört einem deutschen Paar, das wir auf dem Walk antreffen. Die beiden versichern uns, dass wir nun alleine sein werden. Wir sind in den Bungle Bungles, einer Schicht mit sehr stark ausgewaschenen roten Felsen. Viele der Schichtresten sind durch die Verwitterung zu rundlichen mohrenkopffähnlichen Gebilden ausgewaschen. Andernorts durchschneiden bis über zweihundert Meter hohe senkrechte Schluchten die Gesteinsschicht. Die Gegend



*Irgendjemand kam auf die Idee, diese Felsen „Elephant Rock“ zu nennen*



*Im Purnululu National Park ...*



*... ein Meisterwerk von Künstlerin Natur*



Sonnenuntergangs ...



... Party. Aber wo ist der Mond?



*Einen Tag vor der totalen Mondfinsternis, die in Australien nicht zu sehen ist, erhebt sich der Mond in die staubige Atmosphäre über dem Purnululu Nationalpark*

wurde erst in den 1980er Jahren von Weissen entdeckt. Es ist unglaublich, mit welcher Wucht die Natur hier eine spektakuläre Landschaft geformt hat. Die Cathedral Gorge ist das riesige hallenähnliche Ende des Walks und einer solchen Schlucht mit einem kleinen verbleibenden Tümpel. Manfred „muss“ auch hier die hinterste Stelle so weit wie möglich bewandern, also umrundet er den Tümpel. (Vielleicht ist er ja extrem kurzsichtig, das wäre eine Erklärung!!! Bitte diesen Satz löschen – nein im Gegenteil, er ist sehr weitsichtig und deshalb bleibt der Satz auch.) Wir möchten diese Gegend gerne auch noch von oben betrachten und so fahren wir kurz zum Bellburn Air Strip und erkundigen uns nach der Möglichkeit und dem Preis eines Helikopterfluges. Kein Problem, aber der Pilot meint, es sei besser, morgen um 08:00 Uhr zu fliegen als jetzt, wo die Sonne doch schon sehr tief steht und lange Schatten wirft.

In wenigen Stunden ist in Europa eine totale Mondfinsternis zu sehen. Hier in Australien wird dann Tag sein, so dass die Finsternis nicht zu beobachten ist. Aber jetzt, unmittelbar vor Sonnenuntergang müsste der praktisch volle Mond am Osthimmel aufgehen. Da dies sicher eindrucksvolle Bilder gäbe, bittet Röbi, noch in der Gegend der Bungle Bungles, respektive einer vorgelagerten Range, zu bleiben und den Mondaufgang abzuwarten. So warten wir den glutroten Sonnenuntergang ab. Es hat hier derart viel Staub und eine Art diesige Luft, dass Manfred während einiger Minuten vor deren Untergang die Sonne mit dem Feldstecher beobachten kann, ohne einen Augenschaden zu riskieren. Es hat einen grösseren Fleck und meh-

rere kleine. Den Mond, der Sonne gegenüber, sehen wir leider nicht, denn es ist wirklich sehr diesig, andererseits erkennen wir am östlichen Horizont auch grössere Gewitterwolken. Wir fahren zurück ins Walardi Camp und da sehen wir, kaum sind die Zelte installiert, den glutroten Vollmond durch die Bäume scheinen.

### **Donnerstag, 28. Okt. 2004 (Purnululu NP – Halls Creek; 222 km)**

Kurz vor 07:00 Uhr fahren wir zum Bellburn Airstrip. Wir wollen die Zeit dort bis zum Flug um 08:00 Uhr mit Kartenschreiben nutzen. Als wir aber ankommen, ist der Pilot schon bereit und meint, wir können sofort abheben. Gesagt, getan. Wir werden über die wichtigsten Sicherheitshinweise instruiert, leeren alle unsere Taschen und steigen ein. Wir bekommen Kopfhörer aufgesetzt und heben ab. Nach ein paar Minuten sind wir über den Bungles und können das Naturwunder eine halbe Stunde lang bestaunen. Der Pilot zeigt uns auch die gestern bewanderte Cathedral Gorge, sowie einen abgebrochenen Sandsteinfelsen, den der Blitz kürzlich heraus gesprengt haben soll. Als wir wieder landen, trinken wir zur Erholung ein paar Tassen Kaffee und Tee. Das eben Gesehene muss erst mal verdaut werden. Ein deutsches Paar bereitet sich jetzt auch für den Flug vor. Wir sehen ihnen beim Abflug zu und machen uns dann auf den Weg nach Norden, zu einer andern Schlucht, dem Echidna Chasm. Wir wandern auch in diese Schlucht, soweit es geht. An einer Stelle ist eine Eisenleiter montiert, die das Bewandern auch Nichtkletterern ermöglicht. Die Seitenwände der Schlucht sind viel näher beieinander als in andern Schluchten, zum Teil weniger als einen Meter. Beim Verlassen der Schlucht entdeckt Verena die Laube eines Vogels mit vielen hellgrauen Steinchen, die die Weibchen beeindruckend sollen oder vielleicht auch zur Tarnung der gelegten Eier dient. Ein von ihr entwendeter Stein wird vom Vogel unter Protest sofort wieder ersetzt.

Wir fahren zurück bis zur Abzweigung ins Camp und nehmen dann noch einmal das Piece de resistance



*Ready for Take-off ?*



*Roger.*



*Bungle Bungles. Die Pracht dieses einmaligen Naturwunders kommt wohl nur aus der Vogelperspektive voll zur Geltung*

unter die Räder. Unterwegs bekommen wir zwei Kraniche zu Gesicht. Nach knapp zwei Stunden sind wir wieder beim Tor, wo uns ein Stier aufmerksam beim Trinken beobachtet. Vier Italiener erkundigen sich bei uns nach den Verhältnissen, denn sie wollen zu den Bungle Bungles fahren und noch heute wieder zurück sein. Da es bereits 14:00 Uhr ist, und man alleine für die Fahrt in den NP und zurück vier Stunden braucht, ein Ding der Unmöglichkeit. Trotzdem fahren sie Richtung NP los, kehren aber schon bald wieder zurück. Wahrscheinlich hat sie das „BLOODY ROUGH“ auf der Infotafel mehr beeindruckt als unsere Warnung. Wir fahren wieder nach Halls Creek und beziehen diesmal zwei Zimmer im Comfort Inn, da Manfred nach längerem Verhandeln noch einen Gutschein einlösen kann. Das Hotel verfügt über einen Pool beim Restaurant, wo wir unser tägliches Bier trinken.



*Manfred wird doch nicht etwa...*



*Doch!*



*„Bloody Rough!“ Die Piste in den Purnululu NP ist wirklich nur mit 4WD zu bezwingen.  
Wir sind auf der Rückfahrt zum Great Northern Highway*

Wir kaufen drei verschiedene Sorten, die wir miteinander vergleichen. Manfred schreibt einige Karten, aber für Röbi hat es zu wenig Licht. Das Abendessen nehmen wir auch hier am Rande des Pools ein.

### **Freitag, 29. Okt. 2004 (Halls Creek – Tanami Road (1. Nacht); 316 km)**

Noch vor dem Frühstück schreibt Röbi die 25 Postkarten, die Manfred und Verena nur noch zu unterschreiben haben. Das Frühstück essen wir drinnen im gediegenen Restaurant. Das Hotel ist mit vielen Fotos und Utensilien aus den Zeiten des Goldrausches geschmückt. Um 08:30 fahren wir ab, wobei wir noch einen kurzen Halt bei der Post machen. Röbi fotografiert noch die Eisenplastik neben dem Informations-Pavillon, die an die Goldwäscherzeit erinnert. Auf dem Platz davor wird ein Kasperltheater gezeigt. Wir biegen in die Tanami Road und erreichen nach 120 km die Abzweigung zum Wolfe Creek Meteor Crater.



*Ganz schön nobel ...*



*... und das Frühstück ist auch perfekt im Comfort Inn*



Wahrscheinlich ist die Laundry nicht mehr ganz funktionsfähig



Der Wolfe Creek Meteorite Crater. Weitwinkel-Mosaik aus mehreren digitalen Bildern, aufgenommen vom Kraterrand

Nach dem Passieren einiger verfallener Häuser erreichen wir den Krater. Er hat einen Durchmesser von knapp 1 km und die Wallhöhe ist vielleicht 50 Meter. Wir kraxeln den Wall hoch und genießen die Sicht ins Kraterinnere, aber auch in die unendliche Weite ringsum. Das ganze Kraterinnere ist eine Ebene, in der Mitte mit Büschen bewachsen. Wir steigen in den Krater ab, durchqueren ihn und steigen zum gegenüberliegenden Kraterrand hoch. Dann marschieren wir, immer auf dem Wall bleibend, wieder zurück zum Abhang, der zu unserem Wagen führt. Der ganze Walk, natürlich in der Mittagshitze, dauerte immerhin 90 Minuten. Auf der Weiterfahrt passieren wir eine Stelle, wo die Gegend angezündet worden ist. Von wem wohl, white oder black lightning?

Den nächsten Tankstop machen wir bei der Bililuna Aboriginal Community. Wie schon üblich, kaufen wir im hauptsächlich von Kindern bevölkerten Store drei Iced Coffees. Der Tankwart und Mechaniker ist ein ausgewanderter Franzose, welcher vom überfüllten und überverwalteten Europa genug hat. Seine Frau würde in Perth wohnen. Wir haben ihn aber vergessen zu fragen, ob er sie jedes Wochenende besuchen würde. Er erklärt uns zudem, dass in der Tiefe immer genügend Wasser vorhanden ist, auch wenn die Bäche praktisch das ganze Jahr ausgetrocknet sind. Und er füllt uns auch den Trinkwassertank wieder auf. Hier sind wir auch bei der Abzweigung zur Canning Stock Route, der knapp 2000 km langen Piste Richtung Süd-



Buschfeuer am Strassenrand



Hier beginnt die Canning Stock Route. Wir heben sie uns für eine weitere Reise (Expedition) auf.



*Das Ritual, das eine Australienreise wert ist: Sonnenuntergangsbier in der Tanami Desert.*

westen. Vielleicht werden wir eines Tages dieses Abenteuer wagen, aber sicher nicht heute, und noch sicherer nicht alleine.

Es ist schon 16:00, als wir beim Punkt TANAM29 (S19°50'11.4" / E128°03'17.7") eine Mittagsrast machen. Nicht viel später schlagen wir beim Punkt TANAN1 (S19°53'24.7" / E128°26'55.6") unser Nachtlager auf. Dazu fahren wir nur etwa 50 Meter links von der Piste ab ins offene Gebüsch. Bis zum nächsten Morgen werden nur zwei Fahrzeuge diese Stelle passiert haben. Man kann davon ausgehen, dass wir auf einer Fläche, die mindestens der Grösse der Schweiz entspricht, alleine übernachten.

Es ist ein Tag nach Vollmond. Deshalb können wir nur etwa eine halbe Stunde den dunklen Sternenhimmel beobachten, bevor der Mond zu stören beginnt und die Magellanschen Wolken verblassen lässt.

## **Samstag, 30. Okt. 2004 (Tanami Road (1. Nacht) – Rabbit Flat Roadhouse Tanami Road (2. Nacht); 447 km)**

Unser Nachtlager liegt 60 km nur noch vor der Grenze von Western Australia zum Northern Territory. Um 07:45 fahren wir los und passieren die Grenze, die aber nicht bewacht ist. Nicht zu übersehen sind aber die Schilder, die eindringlich davor warnen, Früchte oder Honig über die Grenze zu bringen. Wir wissen, dass man in Australien in Sachen Frucht- und Honig-„Schmuggel“ keinen Spass versteht und die Bussen entsprechend hoch angesetzt sind, 5000 Dollar oder Gefängnis! Wir stellen auch unsere Uhren wieder um 90 Minuten vor.

Die nächste Tankstelle heisst Rabbit Flat. Wir wussten, dass wir unsere Reise so planen mussten, dass wir nicht mitten in der Woche hier eintrudeln, denn Rabbit Flat ist jeweils von Dienstag bis Donnerstag geschlossen. Es ist, wie der Reiseführer mit einem gewissen Stolz vermerkt, das ab gelegenste Roadhouse Australiens! Eine ältere Frau kommt heraus mit Schlüssel und Lappen in der Hand. Sie öffnet damit einen Ölhahn, der das Diesel von einem vier Meter über dem Boden aufgehängten Fass in die Zapfsäule fließen lässt, von wo aus sie dann unseren Wagen volltankt. Es ist Mrs. Farrands, die mit ihrem Mann seit vielen Jahren das Rabbit Flat führt. Rabbit Flat ist gemäss Reiseführer der Wochenendtreffpunkt der vielen Mi-neure, die hier in der Gegend arbeiten, aber wir sehen keinen einzigen von ihnen, obschon heute Samstag ist.



*Frau Farrands löscht den Durst unseres Wagens mit Diesel,*



*der über der Tankstelle gelagert ist*



*Bruce Farrands, das australische Wüsten-Urgestein, hinter der sicheren Theke des Rabbit Flat Roadhouses*



*„Bush Track“, eines von vielen ausgestellten Bildern von Jane Farrands. Zu beziehen im Rabbit Flat Roadhouse*

Die Gaststätte ist ein Raum, in dem einige Tische stehen, die von Mrs. Farrands bemalt worden sind. Auch an der Wand hängen viele Bilder von ihr. Wir bestellen an einer kleinen vergitterten Theke Kaffee, Tee und Sandwiches, die der vollbärtige Mr. Farrands für uns zubereitet. Es ist lustig, einige Worte mit ihm zu



*„Gnadenlos“ brettert ein Road Train an uns vorbei.*



*Verena bei der Vorbereitung für die zweite Nacht in der Tanami Desert, am Fusse der „Shit Hill Range“*



*Farbenprächtiger Sonnenuntergang in der Tanami Desert. Hier ist das Originalbild ohne Bearbeitung gezeigt.*

wechseln. Wiederum kaufen wir Iced Coffee, denn es ist sehr heiss, 43 °C, wie Mr. Farrands meint. Wir verlassen den Ort, der mitten auf der Tanami Road liegt. Halls Creek liegt 450 km hinter uns und bis Alice Springs wären es 600 km, aber so schnell wollen noch gar nicht dort hin! Die Gegend ist sehr flach und auch nur noch spärlich bewachsen. Hier in der Gegend wird neuerdings wieder Gold geschürft. Der erste Road Train, dem wir auf der Tanami Road begegnen, ist ein grosser LKW mit drei Tanks, die die Aufschrift Titan tragen. Wir machen eine Trinkpause bei der Renehans Bore, als der Titan Road Train winkend an uns vorbei braust, gnadenlos brettert, wie es im natürlich deutschen Reiseführer heisst. Gegen Abend erreichen wir eine Range, die an einigen Stellen wie aufgetürmte Pferdeäpfel auf Sandhügeln aussieht. Wir sind auch in einer Gegend, wo sehr viele Rinder weiden. Röbis GPS speichert den Ort als TANAN2 (S22°07'49.3" / E131°24'28.8"), was Tanami Night 2 heissen soll. Wiederum beschliesst ein prächtig roter Sonnenuntergang den Tag und gibt uns die Möglichkeit, den Himmel zu beobachten. Wir erkennen nebst den Magellanschen Wolken zum ersten Mal den Kugelsternhaufen 47 Tuc und die beiden Hauptsterne im Centaurus, Alpha und Beta Centauri.

## Sonntag, 31. Okt. 2004 (Tanami Road (2. Nacht) – Yuendumu – Tilmouth Roadhouse – Glen Helen Resort; 442 km)

Um 08:40 verlassen wir die „Shit Hill Range“ und fahren bis zur nächsten Aboriginal Community, nach Yuendumu. Sie liegt links abseits der Tanami Road und wir müssen etwas suchen, bis wir die Tankstelle finden. Beim dazu gehörenden Shop sitzen einige Männer am und einige Hunde auf dem Tisch. Ein Schild beim Eingang zum Shop verbietet das Fotografieren. Es ist Sonntagmorgen und der Laden samt Tankstelle nur für drei Stunden geöffnet. Trotz des lebhaften Betriebs ergibt sich ein Bild von friedlicher Stimmung. Wir kaufen Iced Coffees und trinken sie gegenüber der Tankstelle. Nach einigen Minuten fahren wir weiter und erreichen nach 100 km das Tilmouth Roadhouse. Hier kann man sogar Ferien machen.



Road Train beim Tilmouth Well Roadhouse



Manfred füttert den Emu mit Müesli aus unserem „Notvorrat“



Fata Morgana auf dem letzten Teilstück der Tanami Road Richtung Alice Springs.  
Aber wir biegen gleich nach rechts ab Richtung Papunya

Es hat einen Pool und als Attraktion spaziert ein Emu frei im Rasen, der nach einer Verletzung aufgepäpelt wurde. Manfred füttert ihn mit Müesli aus unserem „Notvorrat“. Nach dem Tanken besuchen wir den Shop und bestellen ein opulentes Mittagessen, das wir in der Laube hinter dem Restaurant einnehmen. Eigentlich möchten wir noch Bier für die nächsten Abende kaufen, aber auch hier zeigt es sich, dass kein Restaurant oder Ladenbesitzer in Australien gewillt ist, gegen die sehr strengen Alkoholgesetze zu verstossen. Ein Kellner gibt uns, und er hat ja recht, schon fast unhöflich zur Antwort, Bier bis zu dieser Tür und nicht weiter!

50 km weiter geht der dritte Teil unserer Reise, das „Abenteuer“ Tanami Road, zu Ende und wir biegen nach rechts auf die im Atlas noch dünner gestrichelte Piste Richtung Papunya ein. Vorbei an der Farm Narwietooma erreichen wir die Abzweigung nach Glen Helen Station. Zuerst fahren wir etwas zu weit, bis uns das Gefühl sagt, wir sollen umkehren bis zur letzten Abzweigung. Wir erreichen ein Dorf und fragen eine Frau nach dem Weg, aber sie scheint uns nicht zu verstehen. Zufälligerweise kommt eine Nurse angefahren, die wir nach dem Weg ins Glen Helen Resort fragen. Sie ist in Eile, weil sie zu einer kranken Frau gerufen wurde, aber sie nimmt sich ein paar Sekunden Zeit. Den Weg, den sie uns vorschlägt, erscheint uns als ein Umweg und so schlagen wir ihren Rat in den Wind. Auf der Karte ist hier eine 37 km lange Piste über die Glen Helen Station eingezeichnet, von der aus es dann nur noch 50 km bis zum Glen Helen Res-

ort sein sollte. Wir fahren die 22 km bis zur Station, aber die Odyssee gipfelt vor einem geschlossenen Tor „KEEP OUT“. Die Karte ist hier schlicht falsch, denn der jetzige Ranger oder Farmer erlaubt offenbar die Fahrt durch seine Station nicht. Wir suchen den Weg zurück zur Piste nach Papunya, denn wir sind den letzten Teil praktisch über Wiesen gefahren. Hätten wir nur auf die Nurse gehört! Aus den 37 km sind es nun 128 km geworden, die uns in einem grossen Bogen um die Glen Helen Station Richtung Glen Helen Resort führen. Da wir mehrere Tage nicht mehr geduscht haben, ist es Röbis Ehrgeiz, Manfred und Verena trotz dem grossen Umweg noch vor Einbruch der Dunkelheit ins Glen Helen Resort zu bringen. Der Himmel ist fast ganz mit einer Wolkenschicht bedeckt, die aussieht wie die silbrig-glänzende Haut von Sardinen in der Dose. Die Fahrt über die teils sehr sandige und holprige Piste geht dann auch in recht hohem Tempo voran und wir erreichen unmittelbar vor Sonnenuntergang das Resort.

Es ist eine sehr komfortable Anlage. Im Ganzen sind etwa zehn Fahrzeuge hier, was wir aber nach den letzten Tagen bereits schon als Verkehrschaos empfinden. Wir stellen, es ist bereits Nacht, die Zelte auf, duschen, waschen die Wäsche in der Laundry und geniessen auf der Veranda hinter der Lodge ein kühles Bier, nein, zwei Biere. Das Glen Helen Resort liegt etwa hundert Meter vor einer zweihundert Meter hohen Felswand, die mit Scheinwerfern angestrahlt wird. Zum Glück nicht allzu hell. Wir sind glücklich, heute heil hier angekommen zu sein.

### **Montag, 1. Nov. 2004 (Glen Helen Resort – Kings Creek Station; 265 km)**

Wir genehmigen uns ein Continental Breakfast auf der grossen Veranda vor der Felswand, die in der Nacht beleuchtet war. Dann tanken wir den Wagen voll und Manfred kauft den Permit für den Mereenie Loop, der Piste bis zum Kings Canyon. Nach einem Gespräch mit dem untätig herumsitzenden Piloten, lassen sich



*Guten Morgen, Verena. Gut geschlafen?*



*Klar, bei dieser Präzisionsarbeit*



*Pilot Mark beim Vorbereiten des Helikopters*



*Manfred und Röbi: „Ready for takeoff!“*



*Wunderschöne Muster der Natur: Die MacDonnell Ranges westlich des Glen Helen Resort*

Manfred und Röbi zu einem Flug zum Gosse Bluff „überreden“, umso mehr, als sie erfahren, dass man damit auch einen schönen Blick von oben auf die MacDonnell Ranges hat. Da sich Röbi diesen Blick sowieso noch erkaufen wollte, haben wir hier also einen Flug quasi mit einem 2 für 1 Angebot, die Ranges



*Das Gosse Bluff: Der innere Einschlagkrater eines 1 km-Meteoriten, der vor vielleicht 142 Millionen Jahren hier einschlug. Der äussere Krater mit 20 km Durchmesser ist praktisch nicht mehr zu erkennen*



*Die Glen Helen Gorge. Wegen zuviel Wasser ist kein Durchkommen*



*Das Glen Helen Resort vor der Felswand, die in der Nacht angestrahlt wird*

und das Gosse Bluff. Wir bekommen vom Piloten Mark Mützen und Kopfhörer aufgesetzt und starten, nachdem er sich mit einem Holzstab (!!!) vom tatsächlichen Treibstoffvorrat in beiden Tanks überzeugt hat, Richtung Gosse Bluff. Der Helikopter ist ein dreiplätziger Augusta-Bell. Der Flug wird vierzig Minuten dauern und 250 Dollar pro Person gekostet haben. Wir fliegen Richtung Südwesten und Mark zeigt uns einige der höchsten Berge in den MacDonnell Ranges, zum Beispiel Mt. Edward und Mt. Sonder. Die Ranges sind hier alle um fast 90 Grad nach Norden gekippt. Was in den Kimberleys die horizontalen Tafelberge sind, sind hier fast senkrechte Felswände. Schichten, die in den Kimberleys unter der Erdoberfläche liegen, sind hier als rundliche Ketten etwas weiter südlich zu sehen. Es ist praktisch unmöglich, sich diese „Konstruktion“ vom Boden aus vorzustellen. Bereits deshalb hat sich dieser Flug gelohnt.



*Von einer Anhöhe blickt Röbi zurück auf die unendliche Weite Des Mereenie-Loops*



*Im Südwesten sind die nächsten Ranges zu erkennen. Irgendwo dort werden wir unsere nächste Nacht verbringen*

Bald erkennen wir in der Ferne den zart rötlichen Kraterand des Gosse Bluff. Es ist etwa 40 km entfernt. Mark fliegt bis etwa über die Mitte des Kraters, der einen Durchmesser von stattlichen 5 km hat und kehrt dann um. Da der „Heimflug“ bei vollem Gegenlicht stattfindet, gibt es nicht viele Möglichkeiten zum Fotografieren. Mark macht sich einen Spass daraus, möglichst knapp über den einen oder anderen Hügel zu fliegen. Er zeigt uns die Strasse, die wir dann später in südlicher Richtung nehmen werden, und die auch relativ nahe am Bluff vorbei führt. Wir fliegen über die Glen Helen Gorge zurück ins Resort. Der Finke River, der diese Schlucht gebildet hat, wird von den Aussies gerne als „ältester Fluss“ der Erde bezeichnet. Dies deshalb, weil man weiss, wo der Finke River vor hundert Millionen Jahren geflossen ist. Nach der Landung schauen wir noch zu, wie der Helikopter mit einer andern Touristin abhebt, die nur einen sehr kurzen Flug zur Gorge macht. Verena, welche nicht mitfliegen wollte und konnte, erwartet uns auf der Terrasse. Nach einem kurzen Besuch zu Fuss bis zum Eingang der Gorge fahren wir los. Schon nach wenigen Metern sind wir beim Mt. Sonder Outlook. Dann kommt das neue, geteerte Strassenstück vorbei am Gosse Bluff. Auch von hier aus, dem Tylers Outlook, ist die 150 Meter hohe Kraterwand sehr schön zu erkennen.



Was erwartet man anderes von Touris?



Manfred beim Installieren des Zelts im Kings Creek Camp

Wir biegen nach rechts in den Mereenie Loop und durchqueren einige Ketten der Gardner Range. Auf einer Anhöhe machen wir noch einmal eine Trinkpause und genießen die Aussicht. Im Norden sieht man viele Kilometer zurück in die Gegend mit den Mereenie Öl- und Gasfelder, im Südwesten liegt die George Gill Range. Unsere Strasse biegt um 90 Grad nach links und wir erreichen nach wenigen Kilometern das Kings Canyon Resort. Wir tanken, versuchen den Reifendruck zu messen und kaufen etwas Essbares ein. Hier bleiben wollen wir nicht, es ist zu crowded und wir fühlen uns hier „underdressed“. Gut 30 km weiter erreichen wir das Kings Creek Camp. Röbi schreibt kurz eine Email an Yvonne. Ein Angestellter führt uns mit einem vierrädrigen Moped als „Follow me“ zu unserem Übernachtungsplatz neben einer Feuerstelle. Als wir das Zelt aufschlagen, bläst der Wind mit kurzen, aber heftigen Böen, aber dann beruhigt sich das Wetter gleich wieder. Zum Nachtessen gibt es Müesli und Bier, das wir zuvor im Resort gekauft haben.

## Dienstag, 2. Nov. 2004 (Kings Creek Station – Curtin Springs; 253 km)

Wir stehen bereits um 06:15 auf und fahren die 32 km zurück Richtung Kings Canyon Resort und 6 km bis zum Eingang des Kings Canyon. Wir begehen den 6 km langen Walk. Das erste Teilstück geht relativ steil auf den gestuften Steinplatten 200 Meter nach oben. Wir folgen blauen Pfeilen und wissen immer, wie weit es noch geht. An der höchsten Stelle machen wir den 600 m langen Umweg zum Cotterill Outlook, direkt an der inneren Canyon-Wand. Auf der gegenüberliegenden Seite sehen wir all die Leute, die schon weiter marschiert sind als wir. An einer schmalen Stelle gelangen wir über Brücken und Leitern auf die andere Canyonseite. Von hier aus hätten wir auch noch einen Abstecher zu einem Seelein am Grund des Canyons machen können, aber wir verzichten darauf. Wir erreichen schliesslich nach zwei Stunden und vierzig Minuten unseren Wagen. Nach dem Wiederauffüllen der Wasserflaschen fahren wir zum Camp, wo wir letzte Nacht geschlafen haben und essen in einem Nebenraum des Shops Burgers mit Schinken und Eier.



Der kurze steile Aufstieg zum Kings Canyon





*Kurze Rast auf dem Kings Canyon Walk.*

Die Weiterfahrt geht über die Ernest Gilles Road und der Lupitja Road nach Süden, wo wir bei der Kerndt Range in den Lasseter Hwy einbiegen, die Strasse Richtung Uluru und Kata Tjuta NP. Eigentlich wollen wir in der Nähe des Mt. Connor, dem „Forgotten Wonder“, wild campieren. 11 km vor dem Curtin Springs Roadhouse biegt eine Piste nach Süden ab. Als wir dort ankommen, ist bereits ein Fahrzeug mit zwei Männern da. Sie fragen uns, wo wir hier seien, denn sie haben offensichtlich die Orientierung verloren. 125 km weiter südlich sind sie vom Dorf Amata aus in die falsche Richtung gefahren. Statt nach Westen Richtung Pip. , wo sie hin wollten, sind sie nach Norden abgebogen. Uns kommt die Situation nicht ganz geheuer vor, denn als wir ihnen sagen, dass sie gleich hier vorne in 11 km tanken könnten, meinten sie, sie hätten wohl noch genug Sprit. Dann fahren sie weg, aber schon wieder in die falsche Richtung, nämlich in die, aus der wir gekommen sind. Verena steigt aus und hält sie an, worauf sie dann doch wieder nach Süden abdrehen. Wir unsererseits ziehen es vor, heute Nacht im Curtin Springs Roadhouse zu bleiben.



Wer sich tarnt, lebt länger...

Eine Wespe trinkt Wasser, das beim Auffüllen der Trinkflaschen daneben tropft.



Das Curtin Springs Roadhouse



Reifen-Detail: Ab jetzt werden wir eher vorsichtig fahren und nicht mehr allzuviel riskieren!

Es gehört zu einer Farm, die sich mit Touristen einen kleinen Zustupf verdient. Campieren kann man auf einer grossen Fläche umsonst, Toiletten und Duschen sind vorhanden und was sehr sympathisch ist, ist der Hinweis, dass man bei Benützung der Dusche im Shop einen Dollar bezahlen möge. Da nebst ganz wenigen Fahrzeugen ein gleiches Modell wie das unsrige mit zwei Zelten dasteht, lassen es sich Manfred und Röbi nicht nehmen, denen zu zeigen, wie schnell wir die Zelte aufschlagen können. Sicher weniger als drei Minuten für beide Zelte. Leider wurde dies aber offensichtlich von niemandem bemerkt. Während der Nacht hören wir ständiges Brüllen und Muhen der Rinder, die auf der anderen Strassenseite zusammengepfercht werden. Es ist eine traurige Geräuschkulisse.

### Mittwoch, 3. Nov. 2004 (Curtin Springs – Ayers Rock – Curtin Springs; 334 km)

Ein leicht bewölkter Himmel beschert uns einen schönen Sonnenaufgang. Es gibt wie immer Müesli zum Frühstück und bald fahren wir zum Uluru NP. Die Eintrittsgebühr beträgt satte 25.- pro Person, aber zynischerweise ist der Pass drei Tage lang gültig. Das ist eben der Preis des Massentourismus. Wir umfahren den Ayers Rock und fahren dann weiter zu den Olgas. Bevor wir dort ankommen, können wir sie von einer



Guten Morgen. Ein neuer Tag in Curtin Springs



*Mount Olga im Westen des Kata Tjuta National Parks*



*Blick vom Ende des Walpa Walks in die Schlucht zwischen zwei Olgas*

Metallplattform aus betrachten und fotografieren. Es nieselt ein wenig. Wir begehen den Valley of the Winds Walk, aber nach wenigen hundert Metern ist der Walk wegen der zu hohen Temperatur (ab 36°C) geschlossen. Der zweite Walk, der Walpa Walk, führt uns in die Olga Gorge. Wir fahren zurück ins Ayers Rock Resort, wo wir uns im Informationspavillon umsehen. Dann schlendern wir durch die Hotelanlage zum Geschäftsviertel und essen im Gecko Restaurant köstlich zu Mittag. Nach einem Einkauf schreibt Manfred noch ein paar Karten und dann fahren wir nochmals zum Ayers Rock. Wir verweilen einige Minuten in der Sunset Viewing Car Area, wo, wie erwartet, relativ viele Autos stehen. Ein leichter Nieselregen bildet über dem Rock einen zarten Regenbogen. Da wir nicht hier bei diesem „Trubel“ bleiben wollen, fahren wir zurück zu „unserem“ Curtin Springs Roadhouse. Unterwegs bekommen wir etwa 25 Kamele zu sehen. Pünktlich zum Sonnenuntergang erreichen wir Curtin Springs und als wir einen Standplatz für die Nacht suchen, beginnt es zu regnen und ein heftiges Gewitter geht nieder. Da es ununterbrochen blitzt, versucht Röbi Bilder zu machen. Als aber der Regen zu stark wird, gesellt auch er sich zu Manfred und Verena in den Wagen. Wir warten ab, bis es etwas leichter regnet und laufen dann ins Restaurant, wo wir das tägliche Bier trinken. Der Regen wird wieder stärker und es tropft durch das Strohdach, so dass wir ins Innere der Bar flüchten und dort auf eine Regenpause warten. Wir glauben, einen günstigen Moment zu erwischen, um rasch zum Wagen zu gelangen, aber just in dem Moment, als wir einige Dutzend Meter gegangen sind, beginnt es wieder zu giessen. Was soll's? Wieder flüchten wir ins Auto und stellen in der nächsten Regenpause die Zelte auf. In der Nacht gehen dann noch zwei weitere heftige Gewitter nieder.



*Kurz vor Sonnenuntergang zeichnet sich ein feiner Regenbogen über dem Ayers Rock ab*



*Gewitter-Spektakel auf dem Campingplatz in Curtin Springs. Es blitzt derart lange und intensiv, dass sogar Röbi eine Aufnahme gelingt.*

### **Do, 4. Nov. 2004 (Curtin Springs – Henbury Meteorites Craters; 249 km)**

Es ist sehr kühl. Wir geben der Sonne Zeit, die Zelte zu trocknen. Das ausgiebige Frühstück essen wir im „Kitchen and Dining-Room“ am Tisch der Farmersfamilie. Die Farmerin erzählt von ihrer 10'000 Quadratkilometer grossen Farm. Mit zwanzig Personen werden die Farm und das Roadhouse unterhalten. Sie erzählt, dass die vielen Kamele aus hygienischen Gründen nicht kommerziell verwertet werden dürfen und dass die Kamelhengste Zäune niederreißen würden, wenn sie zu Stuten auf der andern Seite wollen.



*Am Tag danach...*



*„The forgotten Wonder“ Mount Connor. Eigentlich viel imposanter als der Ayers Rock, aber leider touristisch nicht so gut auszuschlachten wie dieser*



*Känguru-Spuren auf dem Free Walk*



*Wer versteckt sich wohl hier drin?*

Sie schätzt ihren ungewollten Bestand auf 5000 Tiere. Wir tanken und fahren um 09:45 los Richtung Stuart Hwy. Bei Mt. Connor machen wir einen kurzen Abstecher. Nur so weit, bis er gut zu fotografieren ist. Pech für den Tafelberg, dass er etwas zu gross „geraten“ ist, um finanziell ausgeschlachtet werden zu können wie der Ayers Rock. Bei der nächsten Picnic Area machen wir einen „wilden“ Walk, indem wir uns 1.5 km Richtung Süden durch das buschige Land schlagen. Wir orientieren uns mit Hilfe von Rōbis GPS. Wir finden viele Spuren von Rindern, Kamelen und Kängurus. Von denen bekommen wir einige zu Gesicht, allerdings sind sie jeweils schnell verschwunden. Bei Erldunda biegen wir in nördlicher Richtung in den Stuart Hwy, der uns ans bald bevorstehende Ende des Abenteuers erinnert. Nach 30 km machen wir eine Rast, essen zu Mittag und bauen den Vögeln eine Tränke. Dann geht die Fahrt weiter Richtung Alice Springs. Wir queren wieder die ersten Ausläufer der MacDonnell Ranges, die wir schon in der Gegend von Glen Helen und Kings Canyon kennengelernt haben. Wir biegen nach links in die Ernest Giles Gravel Road und erreichen nach zweimaligem Rechtsabbiegen hinter einer solchen Kette das Henbury Meteorites Conservation Reserve. Nur sehr wenige Besucher sind hier. Wir spazieren durch die Kratergegend, die allerdings mehr eine Muldengegend darstellt. Die drei höchstens 200 Meter messenden Mulden wurden beim Einschlag von Meteoriten getroffen, die wohl weniger als einen Meter Durchmesser hatten. Da es hier eine Toilette hat und das Übernachten praktisch nichts kostet, haben wir eigentlich schon alles, was wir brauchen und wir entscheiden uns, hier zu übernachten. Mit den letzten Touristen machen sich auch die paar Kamele aus dem Staub, die eben noch ganz in der Nähe waren. Nur ein einziges bleibt hier und grast in hundert Meter Abstand nahe dem Toilettenhäuschen. Es geht ein kühler, starker Wind. Nach dem Bier und dem Nachtessen üben wir uns wieder einmal bei der Himmelsbeobachtung, wegen der zunehmenden Kälte allerdings nicht sehr lange.



*Hier gefällt's uns, hier bleiben wir über Nacht*



*Manfred und Verena auf dem Spaziergang um den Kraterrand. Viel ist nicht mehr zu sehen*



*Der letzte Zaungast am Abend,*



*bevor der Erdschatten im Osten hochsteigt.*



*Die westliche Milchstrasse und das Zodiakallicht. 5 min auf Dia belichtet und dann eingescannt*

Trotz einiger Wolkenschlieren genau im Westen fotografiert Röbi das Zodiakallicht, während Manfred und Verena bereits im Zelt noch die aufgelesenen kleinen Ameisen loszukriegen versuchen.

### **Freitag, 5. Nov. 2004 (Henbury Meteorites Craters – East MacDonnell Range; 251 km)**

Wir waren die ganze Nacht alleine hier. Wir schlafen bis gegen 08:00 Uhr und geniessen die Ruhe. Es ist immer noch kühl und windig. Wir haben zuviel Müesli und so bekommen die Raben etwas davon ab, aber solange wir hier sind, scheinen sie sich zu zieren. Wir finden dicht „befahrene“ Ameisenstrassen und auch eine junge Echse, die als Fotomodell herhalten muss. Um 09:20 Uhr fahren wir los, wieder um die Range herum auf den Stuart Hwy. Es ist das Ende der vierten „Etappe“ unserer Reise. Im Stuarts Well Roadhouse gibt's Tee und Kaffee, soviel man will, denn man bezahlt für die Tasse und kann sich dann bedienen. Verena streichelt den „Singing Dingo“, aber der Lokalbesitzer sieht es nicht gerne, denn der Hund würde



*Die kleine Echse darf als Fotomodell herhalten*

beissen. Eine Gruppe Jugendlicher ist mit ihrem Fahrzeug liegengeblieben und wartet hier einige Tage auf Ersatzteile. Draussen ist ein Weiher mit einem Emu, dem wir auch beim Wassertrinken zusehen können. Wir fahren bis kurz vor Alice Springs und biegen dort nach rechts auf den Ross Hwy, der in die östlichen MacDonnell Ranges führt. Wenn eine Schlucht zu breit ist, nennen es die Australier Gap oder Lücke. Die erste ist die Emily Gap. Sie ist vielleicht 50 Meter breit und hat auch einen flachen, sandigen Durchgang.



Bar bei Stuarts Well



Das geschichtsträchtige alte Auto, ein Pionierfahrzeug bei der Erschliessung des Kings Canyon



Die Emily Gap



Felszeichnungen der Aboriginies?

So wie die Ranges hier in der Mitte Australiens wird auch sie durch eine nach Norden gekippte Eisenoxid enthaltende Gesteinsschicht gebildet. Mit dem Feldstecher sehen wir Venus und Röbi gar Jupiter. Die nächste interessante Schöpfung der Natur ist der Corroborree Rock, das Überbleibsel einer sehr dünnen schwarzen Gesteinsschicht, die ebenfalls fast zur Senkrechten aufgerichtet worden ist und jetzt eine kleine Wand bildet, die an einer Stelle sogar durchlöchert ist und um die man auch auf einem kurzen Walk herumgehen kann. Etwas weiter treffen wir dann wieder auf eine richtige Schlucht, die Trepfina Gorge. Auf einem 40 minütigen Walk erklimmen wir zuerst die Wand und steigen dann ab ins sandige ausgetrocknete Flussbett, durch das wir wieder zum Wagen gelangen. Wir fahren weiter nach Osten, bis der Ross Hwy tatsächlich einfach zu Ende ist. Die Möglichkeit hier im Ross River Resort zu nächtigen, existiert nicht mehr, sei es, weil wir zur falschen Jahreszeit hier sind, oder weil das Resort aufgegeben wurde. Auf jedenfall warnen Schilder überdeutlich, dass hier niemand etwas verloren hat. Wir suchen eine günstige Stelle für die letzte Nacht im Freien und die letzte Nacht mit unserem Wagen überhaupt, der uns bis jetzt ohne die geringsten Probleme bereits über 5000 km gefahren hat. Aber da die Reifen schon sehr stark gelitten haben, wagen wir uns nicht mehr richtig ins Outback. Weil der Mond längst nicht mehr am frühen Nachthimmel erscheint, suchen wir eine Stelle, die für eine letzte Himmelsbeobachtung ideal sein sollte. Wir machen einen Abstecher auf die Gravel Road Richtung Arltunga, aber statt eine günstige Anhöhe zu finden, wird die Gegend immer gebirgiger und so kehren wir zur letzten Abzweigung beim Ross Hwy zurück.



*Der Corroborree Rock. Ein aufgerichteter schwarzer Fels*

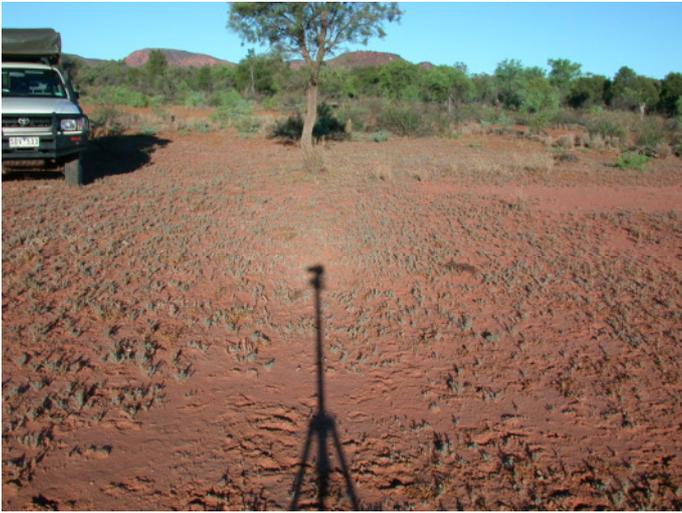


*Walk in der Trepfina Gorge*



*Auf dem Rückweg durch das „Bachbett“ in der Trepfina gorge*

Zwar ist eine Range relativ nahe, aber direkt neben Piste ist eine sehr grosse ebene Fläche. Die Stelle EMCDON (East MacDonnell) liegt bei (S23°33'51.4" / E134°25'59.7"). Röbi zeigt Manfred und Verena den Effekt des schattenlosen antisolaren Punktes. Endlich sehen wir auch Eta Carinae von Auge und können uns anhand der Sternbilder Apus (Paradiesvogel) und der kleinen Wasserschlange einigermaßen zum Südpol durchhangeln. Röbi bleibt noch eine gute halbe Stunde länger auf und macht Aufnahmen des westlichen Zodiakallichts, aber es wird sich zeigen, dass Alice Springs, auch wenn es 85 km weit entfernt ist, bereits sehr stark stört.



*Die letzte Physiklektion im Outback: Es gibt keine lateralen Schatten nahe der Schattenachse! (Oppositions-Effekt)*



*Das letzte Bier im Outback*

## **Samstag, 6. Nov. 2004 (East MacDonnell Range – Alice Springs; 83 km)**

Es war die letzte Nacht im Freien. Den Tieren hinterlassen wir fast ein Kilo Müesli, da wir ab jetzt wohl keines mehr brauchen. Wir fahren zur Jessy Gap, der zweitletzten Lücke vor Alice Springs. Mit Hilfe des Feldstechers sehen wir die Venus, etwa in der Mitte zwischen der Sonne und dem Mond im letzten Viertel. Es gelingt Röbi, sich so vor eine der Felswände zu stellen, dass er selbst im Schatten steht und die Venus gerade über einem Ästchen über einer Felswand zu sehen ist. Auf diese Weise gelingt es schliesslich, dass wir alle die Venus problemlos von Auge zu sehen bekommen. Dann fahren wir nach Alice Springs, wo sich Manfred nach der Lage des Novotels erkundigt. Dort angekommen heisst es, alles aus dem Wagen nehmen, duschen und Wäsche waschen. Das Novotel ist ein schönes Hotel am Stadtrand von Alice Springs. Wir sind endgültig wieder in der Zivilisation. Dann kommt unsere letzte Fahrt mit dem Toyota, es geht zu Britz. Wir tanken noch voll und sind gegen 15:00 bei Britz. Der Angestellte sieht sich den Wagen kaum an, sondern notiert nur den Km-Stand. Wir melden den kleinen Schaden mit dem abgebrochenen Fuss des Sonnendachs. Lachend meint er, dass wir nicht die ersten sind, denen das passiert ist. Er händigt uns den VISA-Schein aus, den wir zur Sicherheit des Vermieters ausstellen mussten. Es scheint fast, als hätte man nicht erwartet, dass wir mit dem Wagen überhaupt Alice Springs erreichen würden, und dann noch in diesem perfekten Zustand. Er zeigt uns einen völlig demolierten Wagen, der nach einem Unfall mit einem jungen Kamel zurückgebracht wurde.



*Der abnehmende Halbmond über der Jessy Gap*



*Die letzten Momente in der Jessy Gap. Gleich ist das Abenteuer Outback zu Ende*

Mit einem Taxi fahren wir zur Todd Mall, dem Zentrum von Alice Springs. Wir schlendern etwas herum und essen in einem Bistro, dem Red Ochre, zu Mittag. Dann spazieren wir auf den ANZAC Hill und geniessen den Ausblick über die Stadt, die in den letzten Jahren offenbar enorm gewachsen ist. Von hier oben scheint es, als bestünde die Stadt praktisch nur aus Autoverkaufs-Zentren. Auf dem Hügel steht ein Denkmal, das an gefallene Soldaten aus mehreren Kriegen erinnert.



Das Novotel Hotel in Alice Springs, ...



eine feine Adresse!



Australischer Humor: Auf sympathische Weise ans Geld der Touristen kommen



Das Bett des Todd Rivers ist meistens ausgetrocknet. Ein traditionelles Bootsrennen findet trotzdem jedes Jahr statt

(ANZAC steht für Australian and New Zealand Army Corps.) Auf dem Weg zurück ins Zentrum schauen wir kurz einem Rugby-Spiel zu. Dann genießen wir zwei Biere und gehen zu Fuss Richtung Novotel. Während wir unterwegs sind nachtet es ein. Das kräftige Abendrot hat einen Hauch von violett. Manfred und Röbi telefonieren aus einer öffentlichen Kabine sehr preisgünstig nach Hause. Im Hotel genießen wir dann noch ein gediegenes Abendessen auf der oberen Etage über der Rezeption.

## Sonntag, 7. Nov. 2004 (Alice Springs – Sydney)

Wir schlafen bis 08:45 aus und frühstücken ausgiebig im Restaurant des Novotels. Nach dem Checkout fahren wir mit einem Shuttle-Bus zum Flughafen, wobei unterwegs noch die eine oder andere Person abgeholt wird. In einem der Shops kaufen wir einige essbare Souvenirs. Da es sich um einen Inlandflug handelt, geht alles sehr unkompliziert und das Boarding ist ein kurzer Spaziergang zum Flieger. Man muss fast aufpassen, dass man das richtige Flugzeug erwischt. Ein letzter Blick über Alice Springs und dann geht es in der Boeing 737 der Qantas über die Simpson Desert nach Sydney. Wieder stellen wir die Uhren um 90 Minuten vor. Wir haben ja viel Zeit und so fahren wir nicht mit dem Taxi, sondern mit einem Shuttle Bus in die Innenstadt, wo für uns für die beiden letzten Nächte zwei Suiten im 19. Stock des Swissôtel reserviert sind. Röbi ist positiv geschockt! Mitten im Herzen Sydneys, an der Market Street gleich gegenüber des Sydney Towers. Manfred und Verena belegen Suite 1913, Röbi Suite 1920 mit Balkon und Blick Richtung Darling Harbour. Nach dem Auspacken und Einrichten schlendern wir dorthin, es ist die Flanier- und Shoppingmeile Sydneys. Zum Nachtessen gehen wir ins Sushi Go-Round, wo Röbi zum ersten Mal Sushi isst. Die Portionchen fahren auf einem Förderband vor den Gästen durch das Restaurant und man nimmt sich, worauf man gerade Lust hat. Die Farbe des Tellerrands der Portionchen bestimmt den Preis und so wird am Schluss gezählt, wie viele Teller von jeder Farbe ein Gast bei sich „aufgetürmt“ hat. Die Preise der vier Farben gehen von 2.80 bis 5.80. Von hier aus sind es nur zehn Minuten über die Pyrmont Bridge ins Swissôtel.



*Der Blick von Röbis Zimmer im Swisshotel in Richtung Darling Harbour*

## **Montag, 8. Nov. 2004 (Tag in Sydney)**

Wir genehmigen uns ein Express-Frühstück für 9.95 pro Person in der Pianobar vor der Rezeption im 8. Stock. Jetzt gehen wir Richtung Harbour Bridge, vorbei am alten Postgebäude, das Manfred und Verena von früher kennen. Bei der Brücke besteigen wir den Pylon View; in einem der Brückenpfeiler wird gezeigt, wie die Brücke entstand. Leider regnet es, so dass die Bilder des Opera Houses sicher nicht sehr schön werden. Zu Mittag essen wir im Philips Foote Self Grill Restaurant.



*Nein, das ist nicht unsere Welt*



*Das Fleisch grillt man selber und die Beilagen holt man sich hier*



*Danke für die gute Laune, auch wenn die Ferien bald zu Ende sein werden ...*

Die Getränke holt man sich an der Bar, das Fleisch kauft man am Fleischtresen und grillt es selbst und Beilagen nimmt man sich so viel man will aus einer reichhaltigen Auswahl. Als wir am Essen sind, kommt eine grössere Gruppe Touristen, die sich wie an einer Stehparty vor dem Grill tummelt. Dann spazieren wir um das Opera House herum und fahren wir mit einer Fähre unter der Harbour Bridge vorbei zum Darling Harbour, wo wir vor dem Aquarium aussteigen und mit der Mono Rail fast zwei Runden drehen. Die 20-minütige Fahrt geht um den Darling Harbour herum zu einem Konferenzzentrum, zum spanischen Viertel, in die City und wieder herunter zum Harbour. Bei der Station City Center steigen wir aus und gehen zum Sydney Tower, der höchsten Erhebung in Sydney. Wir lösen die City Tour welche zwei Filmvorstellungen beinhaltet und zur Liftfahrt auf die Plattform in 250 Meter berechtigt. Der erste Film ist eine Art holografische Vorstellung in vier Szenenfenstern. Für den Wechsel von einem Fenster zum nächsten wird das ganze Gestühl der Zuschauer um 90 Grad weiter gedreht. Die zweite Vorstellung ist eine Art IMAX-Kino, aber die Zuschauer sitzen jeweils zu viert in hydraulisch schwenkbaren Sitzreihen. Der Effekt ist derart stark, dass Verena davon schlecht wird.



*City art in Sydney*



*Eines der vielen Wahrzeichen Sydneys: Harbour Bridge*



*Skyline von Sydney, aufgenommen vom Pylon der Harbour Bridge. Unten der Circular Quay*

Dann fahren wir mit dem Lift nach oben und geniessen die 360 Grad Aussicht über die Stadt. Verena legt sich dann schlafen, denn unser Hotel ist ja gleich auf der andern Strassenseite und Manfred und Röbi umrunden noch einmal den Darling Harbour auf der Suche nach einem feinen Abendessen. Es gibt Nudelsuppe und Pat Tai. Zusammen spazieren sie anschliessend zum Observatorium, das leider geschlossen ist. Und weil es von hier aus nur ein Katzensprung ist, gehen sie noch einmal zum Circular Quay, wo Röbi das Opera House bei Nacht aufnehmen kann. Der Abend klingt aus bei einem Bier in der Pianobar des Swissôtel und Aussicht auf eine Bauchtänzerin, die sich für eine hier stattfindende Hochzeit eintanzt.



*Blick von der Pyrmont Bridge Richtung City Center zum Swissôtel und dem Sydney Tower*



*Die Pyrmont Bridge über dem Darling Harbour*



*Die Sternwarte auf dem Observatory Hill ist leider geschlossen. Vielleicht nächstes Mal, wenn wir zu Besuch sind?*



*Das Sydney Opera House. Vom finanziellen Debakel zu einem der berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Welt geworden.*

## **Dienstag, 9. Nov. 2004 (Sydney – Bangkok)**

Heute essen wir das „normale“ Continental Breakfast für 22.pro Person. Verena geht es wieder gut. Die Koffer werden gepackt und beim Concièrge deponiert, nachdem wir ausgecheckt haben. Wir bummeln durch die Einkaufsarkaden im Victoria Building, durch das spanische und chinesische Viertel und essen in einem chinesischen Strassenrestaurant zu Mittag. Ein letzter Spaziergang über die Pyrmont Bridge und dann bringt uns ein Taxi zum Flughafen. Unsere Sitzplätze bis London haben wir bereits vor der Reise zu-

geteilt bekommen. Manfred hat für den Flug BA10 in einer Boeing 747 drei Plätze in der Reihe 21 gebucht, die mit einer 2-4-2 statt der üblichen 3-4-3 Bestuhlung ausgestattet ist, und der Abstand zwischen den Sitzreihen beträgt 38 statt 31 Inches. Zwei Minuten vor uns startet ein thailändischer Jumbo, den wir aber



*Einkaufen im Victoria Building*



*Die hängende Kalenderuhr im Einkaufszentrum*

langsam überholen, so dass er etwa 10 Minuten lang wenige hundert Meter rechts von uns fliegt. Der Flug dauert achteinhalb Stunden und bei der Zwischenlandung in Bangkok ist die Sonne längst untergegangen.



*Formationsflug mit dem vor uns gestarteten Thai-Jumbo*

## **Mittwoch, 10. Nov. 2004 (Bangkok – London – Basel)**

Exakt um 00:00 Uhr startet unsere 747 Richtung London. Für diesen längeren Abschnitt sitzen Manfred und Verena auf dem Zweiersitz am Fenster. Röbi bekommt den Nachbarplatz in der Viererreihe, aber da nur ein Fluggast am andern Ende der Reihe sitzt, kann er sich sogar auf zwei Plätzen breit machen. Angesichts der grosszügigen Abstände ist es aber gar nicht nötig. Der Flug dauert genau 12 Stunden. Wir stellen die Uhren um sieben Stunden zurück und landen um 05:00 in London. Die Geschäfte öffnen nach und nach und so kann Röbi Souvenirs für Yvonne kaufen, die sie sich so gewünscht hat. Um 08:35 starten wir in einem Airbus A-319 der British Airways nach Basel. Auf dem Hinflug waren wir noch in einer Maschine der Swiss, aber mit dem Winterflugplan, der während unserer Ferien in Kraft trat, hat British Airways diesen Flug übernommen.

Hans (herzlichen Dank!) steht natürlich wie immer mit seinem Wagen bereit und bringt zuerst Manfred und Verena und dann auch Röbi sicher nach Hause.

# Grössenvergleich Australien mit Europa

